

Tansania Information



Weil es uns bewegt!

Mission
EineWelt

Kein Pressedienst - Nur zur Information

11 / 2015 - November

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, ITV Habari, Nipashe, The Citizen, ThisDay, Arusha Times, Sabahi, Msema Kweli, The East African, Uhuru na Amani (Zeitschrift der ELCT), UN Integrated Regional Information Networks (IRIN), Thompson Reuters und anderen Zeitungen und Internet-Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs 02.11.2015 (Mittelwert) für 1,-- € 2.338/- TZS (www.oanda.com)

AKTUELLES	2
WAHLEN: Wählerschaft und Wählerregister – Wahlkampf.....	2
Wahlergebnis: Dr. John Magufuli Präsident.....	3
WASSER KNAPP – STROM RATIONIERT: Wasser - Elektrizität.....	4
TRANSPORTWESEN: Tansania-Sambia-Eisenbahn - Häfen.....	4
SCHWERPUNKT: JUGENDLICHE IN TANSANIA	5
TRADITIONELLE GEWALT GEGEN MÄDCHEN: Genitale Verstümmelung.....	5
Kampf gegen FGM, erste Erfolge – Initiativen von Kirchen / Religionen	
Zivilgesellschaftliche Kampagnen.....	6
Früh- und Zwangsheirat.....	7
Minderjährige Schwangere.....	9
SEXUELLE GEWALT: Mehr Fälle werden bekannt.....	9
Redaktionelle Zusammenfassung.....	10
GESUNDHEITLICHE SITUATION: Drogen, Spielsucht, Hörverlust.....	10
Sexualerziehung.....	11
JUGENDPROBLEME UND LÖSUNGSANSÄTZE: Jugendvertretung – Jugendmanifest –	
Jugendkriminalität – Private Initiativen.....	11/12

Kommende Themen: Wahlausgang – Arbeitswelt – Ostafrikanische Gemeinschaft

Zu abonnieren beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das unten angegebene Konto

Herausgeber: Referat Afrika

Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302

Redaktion: Hans Köbler

Mission Eine Welt: <http://www.mission-einewelt.de>

Internet: www.tansania-information.de

eMail: africa@mission-einewelt.de

Spendenkonto :

Evangelische Bank, Kto. 1011 111 BLZ 52060410

IBAN: DE12 5206 0410 0001 0111 11 - BIC:GENODEF 1EK1

WAHLEN

Wählerschaft und Wählerregister

Der Wahlkommission gelang es zwar, trotz finanzieller Engpässe die biometrische Registrierung der Wähler/innen in allen Regionen durchzuführen. Allerdings stellten sich nach Abschluss der Aktion beträchtliche Unregelmäßigkeiten heraus: mehr als 1 Mill. Personen wurden wieder aus der Wählerliste gestrichen, weil sie entweder Ausländer sind oder sich mehrfach registriert haben (181.000). Die meisten Fehlregistrierungen verursachte das Erfassungspersonal selbst (ca 850.000). Derzeit sind 22.751,292 Mill. Wahlberechtigte für Tansania-Festland und 503.193 für Sansibar eingetragen. 57% von ihnen sind im Alter zwischen 18 und 35 Jahren, die über 50-Jährigen stellen 18% der Wählerschaft. 53% aller Wahlberechtigten sind Frauen. Jüngere Wähler tendieren zu den Oppositionsparteien, weibliche zur seit der Staatsgründung regierenden CCM.

Die Wahlberechtigten wurden aufgefordert, ihre Daten persönlich oder telefonisch zu überprüfen. Viele mussten dabei feststellen, dass ihr Name nicht oder in einem weit entfernten Wahlzentrum aufgeführt war, Andere beklagten, dass sie nur einmal erfasst, aber als mehrfach Registrierte gestrichen worden waren. Sie kritisierten, dass sie meist keine Ansprechperson für ihre Anfragen fanden und fürchteten, ihr Wahlrecht nicht ausüben zu können. Viele Studierende können nicht wählen, weil sie am Studienort registriert, nun aber in Ferien zu Hause sind. Informationen (auf Kiswahili) zur Wahl finden sich online auf www.nec.go.tz. Die Wahlergebnisse können diesmal teilweise elektronisch ausgezählt und aus allen Distrikten über Internet übermittelt werden. Die Chadema bezweifelt die Funktionstüchtigkeit der Zählungs-Software, nachdem bereits bei der Wählerregistrierung Bedienungsfehler aufgetreten waren.

In Arusha kauften unbekannte Personen Schüler/innen ihre Wählerkarten ab, offenbar in Betrugsabsicht. Die Menschenrechtsorganisation „Tree of Hope“ (www.treeofhope.or.tz) prangerte an, dass in Tanga Ehemänner ihren Frauen die Wählerkarten abnehmen, um sie am Wählen zu hindern. Die Aktiven von „Baum der Hoffnung“ beraten nun die Ehefrauen über ihre Rechte und wie sie ihr Dokument bis zum Wahltag sicher verstecken können.

Citizen 20.,21.,22.10.15; DN 13.,14.,22.10.15; Deutsche Welle 20.10.15; Guardian 13.10.15

Wahlkampf

Verschiedene Bürgerrechts-Organisationen versuchten, die Präsidentschaftskandidaten aller Parteien zu einer Fernseh-Debatte zu bewegen. Nur die Bewerber kleinerer Parteien erschienen. Sowohl Dr. Magufuli (CCM) als auch F. Lowassa (Ukawa-Koalition) nahmen nicht teil.

Der Wahlkampf war der bisher heißeste und erregte Interesse in breiten Bevölkerungskreisen. Beide Kontrahenten konnten beträchtliche Finanzmittel einsetzen. Beide setzten mehrere (aus Kenia und Südafrika) gemietete Hubschrauber ein. Mit einem davon kam der bekannte CCM-Abgeordnete von Ludewa, D. Filikunjombe, zu Tode.

Der CCM-Präsidentschaftskandidat Dr. Magufuli hat so gut wie keine Hausmacht und wurde aufgestellt, weil sich die Anhänger von Außenminister B. Membe und F. Lowassa gegenseitig blockierten. Lowassa wechselte daraufhin zur Opposition und hat viele Anhänger unter den jüngeren, gebildeten Städtern. Diese wenden sich von der CCM ab wegen unerfüllter Versprechungen, ausufernder Skandale und Selbstbedienungsmentalität ihrer Eliten.

Zwei gewichtige Oppositionspolitiker unterstützten umgekehrt in der Endphase des Wahlkampfes Dr. Magufuli: A. Mrema (Labour Party) und Dr. W. Slaa (vormals Chadema). Zwischen Regierungspartei und Opposition herrscht starkes Misstrauen und vielfach wurde Verdacht auf Wahlmanipulation geäußert. Dennoch versprachen alle 22 Parteien, das Wahlergebnis anzuerkennen und auf Gewaltanwendung zu verzichten. In der Woche vor der Wahl verteuerten sich die meisten Nahrungsmittel, weil Viele Unruhen erwarteten und Vorräte an-

legten. Zahlreiche Geschäfte blieben mehrere Tage lang geschlossen.

African Arguments 10.09.15; Citizen 19.,24.10.15; DN 09., 15.10.15; Guardian 23.10.15

Wahlergebnis: Dr. J. Magufuli Präsident

Die Wahlbeobachter aus der Ostafrikanischen und Südafrikanischen Gemeinschaft, der EU und weiteren Ländern zeigten sich in vorläufigen Berichten mit dem Verlauf der Wahlen zufrieden. Als verbesserungsfähig gilt die Organisation durch die Wahlkommissionen (NEC auf dem Festland, ZEC auf Sansibar). Diese sollten durch mehr Transparenz das Vertrauen aller Parteien gewinnen. Kritisch wird auch gesehen, dass Präsident Kikwete den Landeswahlleiter ohne jede Konsultation kurzfristig auswechselte. Ferner sollten auch parteilose Bewerber/innen kandidieren dürfen, was die geltende Verfassung nicht zulässt. Die staatseigenen Medien hätten die regierende CCM favorisiert, während die privaten Medien ausgewogen berichtet hätten. Eine Wahlbeobachtungs-Gruppe von Zivilgesellschaftlichen Organisationen (TACCEO) kritisierte mangelnde Transparenz bei der Stimmenauszählung und exzessive Gewaltanwendung der Sicherheitskräfte.

Nach der Wahl gab es Ausschreitungen in Mbeya, Iringa, Morogoro, Rungwe, Mbozi, Geita, Serengeti und Tukumyu, wo vor allem junge Leute die Wahlleiter zwingen wollten, die Wahlergebnisse sofort bekannt zu geben. Teilweise wurde Militär zur Beruhigung der Lage eingesetzt. In Mbozi wurde das CCM-Büro und das Gerichtsgebäude in Brand gesteckt. In Mikumi forderten vermutliche Chadema-Anhänger, das Ergebnis bekanntzugeben und setzten das Wahlzentrum in Brand. In Moshi zündeten mehrere Personen ein Regierungsbüro an, weil sie nicht damit einverstanden waren, dass der lokale Chadema-Kandidat zum Wahlsieger erklärt worden war.

Der Vorsitzende der Wahlkommission auf Sansibar (ZEC) annullierte das Wahlergebnis wegen „Unregelmäßigkeiten“ und ordnete Neuwahlen an. Zur Begründung sagte er, Oppositionskandidat S. Hamad habe sich vorzeitig zum Wahlsieger erklärt; in einigen Wahllokalen seien mehr Stimmen abgegeben worden als Wähler registriert sind; kompromittierte Wahlleiter seien entdeckt worden; Wähler/innen seien von dominierenden Parteien eingeschüchtert worden; innerhalb der ZEC seien Streitigkeiten und Handgreiflichkeiten ausgebrochen.

Eine Anwältin erklärte, die ZEC könne Wahlen gar nicht annullieren. Möglicherweise habe sie unter politischem Druck gehandelt, um den Wahlsieg der oppositionellen CUF zu verhindern. Die Botschaft der USA äußerte „schwerste Besorgnis“ über die ZEC-Entscheidung. Auch die britische Botschaft und die Kommissionen von Commonwealth und EU forderten die ZEC auf, die Auszählung fortzusetzen und eventuelle Unregelmäßigkeiten zu präzisieren. Zwei selbstgefertigte Bomben wurden entdeckt.

Der Vorsitzende der nationalen Wahlkommission (NEC) erklärte, die Wahl des tansanischen Staatspräsidenten werde durch die Krise auf Sansibar nicht beeinträchtigt. Der Politik-Veteran und Mitbegründer der Union zwischen Tanganyika und Sansibar, H. Moyo, forderte seine Partei (CCM) auf, demokratisch zu denken und gegebenenfalls die Macht friedlich abzugeben.

Nach unerwartet lang andauernder Stimmzählung erklärte die NEC den CCM-Kandidaten Dr. John Pombe Joseph Magufuli zum fünften Präsidenten Tansanias. Er habe 58,46% der Stimmen erhalten. Sein wichtigster Konkurrent, F. Lowassa, erreichte 39,97%. Für die sechs weiteren Präsidentschaftskandidaten stimmten jeweils zwischen knapp 100.000 und 8.000 Wähler. Lowassa unterstellte der Wahlkommission NEC Wahlfälschung; sein Datenverarbeitungs-Team habe 10,2 Mill. Stimmen für ihn, Lowassa, ermittelt. Er sei daher mit 62% der Stimmen Wahlsieger.

Magufuli wurde 1959 geboren. Er ist promovierter Chemiker. Seit 1977 ist er CCM-Mitglied und vertrat diese Partei während drei Legislaturperioden im Parlament. Er war Minister für Fischerei und Viehzucht, sowie für Land, Wohnungsbau und Siedlungsentwicklung. Zuletzt führte er das Ministerium für Öffentliche Arbeiten.

Die Auswertung der Parlamentswahl wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die bisherigen Ergebnisse zeigen die CCM in Führung, bei deutlichen Stimmengewinnen der Opposition. Auch die Zahl der Frauen in der Nationalversammlung nahm zu. Salma Hassan wird

die 1. Vizepräsidentin sein.

Das Ukawa-Bündnis erklärte die Zählung für manipuliert, protestierte gegen Behinderungen seiner Wahlbeobachter und forderte, alle Stimmen erneut zu auszuwerten.

Al Jazeera 29.10.15; Business Times 30.10.15; Citizen 28.,29.,30.10.15; DN 29.,30.10.15; Deutsche Welle 30.10.15; Guardian 28.,29.,30.10.; 01.10.15

WASSER KNAPP – STROM RATIONIERT

Wasser

In Morogoro kann nur noch gut die Hälfte des nachgefragten Wassers geliefert werden (27 statt 40 Mill. l/Tag), nachdem mehrere Flüsse ausgetrocknet sind. Von den Uluguru-Bergen kommt weniger Wasser als früher; sie wurden erstmals seit drei Jahren wieder von ausgedehnten Waldbränden verwüstet. Die Feuerwehr des Naturresevats stand den Buschfeuern machtlos gegenüber. Ein großer Teil der Küstenregion bezieht Wasser aus diesen Bergen.

Experten der ostafrikanischen Staaten trafen sich in Kenia, um Auswirkungen des erwarteten El Nino-Wetterphänomens zu beraten. Sowohl Dürre wie Überschwemmungen können in Afrika als Folge einer starken Erwärmung des Pazifik auftreten.

Citizen 14.,23.10.15; Guardian 20.10.15

Elektrizität

Der Stromversorger TANESCO musste die Generatoren am Mtera-Staudamm (80 MW) abschalten und an weiteren Wasserkraftwerken um 81% zurückfahren. Zur Zeit können bei einem Bedarf von 1.226 MW nur 555 MW zur Verfügung gestellt werden. TANESCO führt die Wasserknappheit an den Staudämmen sowohl auf den Klimawandel, als auch auf rapide zunehmenden Wasserverbrauch der Bevölkerung zurück, vor allem in der Landwirtschaft. CCM-Spitzenkandidat Dr. Maguguli verdächtigte Mitarbeiter des Energieministeriums und der TANESCO, den elektrischen Strom künstlich zu verknappen, um an Bestechungsgelder beim Ölimport zu kommen.

Die neuen Gaskraftwerke mildern die Versorgungsengpässe etwas ab, können aber wegen technischer Probleme der 532 km-Erdgas-Pipeline von Mtwara nach DSM (gebaut für \$ 1,33 Bill. von China) noch nicht mit voller Leistung arbeiten. Das neue Gaskraftwerk Kinyenzi soll in einer zweiten Phase als Gas- und Dampfkraftwerk mit erhöhter Effizienz ausgebaut werden. Es wird von der amerikanischen PowerAfrica Initiative finanziert. Da die staatliche TANESCO ihren Gas- und Stromlieferanten \$ 270 Mill. schuldet, ist ungewiss, ob die Gasverstromung nachhaltig funktionieren wird.

Mittelfristig soll auch Kohle verstromt werden. Erneuerbare Stromquellen werden kaum genutzt. Mehrere ostafrikanische Länder zeigten sich an Stromlieferungen aus Tansania interessiert. Diese setzen allerdings eine stabile Produktion und einen Ausbau des Versorgungsnetzes voraus.

Citizen 14.10.15; DN 13.10.15; East African, 10.,22.10.15; Guardian 09.,14.10.15

TRANSPORTWESEN

Tanzania-Sambia-Eisenbahn

Die tansanische Regierung wird für ein Jahr die Gehälter der TAZARA-Angestellten bezahlen und die Kosten für Treibstoff und Reparaturen tragen, um die Bahn weiter am Laufen zu halten. Diese Leistungen erbringt der Staat zusätzlich zu mehr als TZS 70 Mrd. für Pensionen, Lohnrückstände und Materialkosten im letzten Jahr. Die gemeinsam mit Sambia betriebene Bahn arbeitet seit ihrem Bau durch China mit hohen Defiziten.

Häfen

Im Bagamoyo-Distrikt begann der Bau des größten Hafens südlich der Sahara. Das Hafengelände erstreckt sich über 800 ha, die angeschlossene Industriezone mit eigenem Bahn-

und Straßenanschluss über 1.700 ha. Die derzeit auf \$ 10 Mrd. geschätzten Kosten werden von China und Oman getragen.

Weltbank, Großbritannien und private Investoren modernisieren den Hafen Dar-Es-Salaam, um ihn für größere Schiffe zugänglich zu machen und den Umschlag zu beschleunigen. Ruanda wickelt zur Zeit 70% seiner Im- und Exporte über den „zentralen Korridor“ und DSM ab. Allerdings ist der Hafen DSM berüchtigt für häufige schwere Diebstähle. So wurden in mehreren Containern der Ruandischen Bergwerksgesellschaft etwa 50 t des wertvollen Minerals Coltan durch Zementsteine ersetzt.

Citizen 19.,20.10.15; DN 15.10.15; Guardian 18.10.15

SCHWERPUNKT: JUGENDLICHE IN TANSANIA

TRADITIONELLE GEWALT GEGEN MÄDCHEN

Mehr als die Hälfte der tansanischen Bevölkerung ist jünger als 24 Jahre (Das Jugendministerium gibt 35% an). Da immer noch viele Unter-18-Jährige bereits Kinder bekommen (23%), wird sich der Anteil der Jugendlichen weiter vergrößern.

DN 23.22.14; 01.04.15

Genitale Verstümmelung

Nach dem UNICEF-Bericht von 2014 leben in Tansania etwa 7,9 Mill., d.h. 15% der Frauen im Alter von 15 bis 49 Jahren, mit Genitalverstümmelung (1996 noch 18%). Besonders betroffene Regionen sind:

- Manyara mit 71% der Frauen und Mädchen
- Dodoma 64%
- Arusha 59%
- Singida 51%
- Mara 40%
- Kilimanjaro 22%
- Morogoro 21%
- Tanga 20%
- Iringa 13%

Geringe Raten von 1% oder weniger finden sich in den Regionen Kagera, Kigoma, Lindi, Mbeya, Mwanza, Rukwa und Shinyanga. Völlig frei von dem Übel sind die Regionen Mtwara, Pemba und Süd-Sansibar.

Die Verstümmelung der weiblichen Genitalien (Female Genital Mutilation – FGM) wurde in traditionellen Gesellschaften als Initiation in das Leben als erwachsene Frau und die Werte des Volkes begangen. Heute gilt sie offiziell als Erniedrigung von Mädchen und Frauen mit schwerwiegenden gesundheitlichen und seelischen Beeinträchtigungen, häufigen Todesfällen, sowie deutlich erhöhter Sterblichkeit von Müttern und Neugeborenen.

In Tansania ist die genitale Verstümmelung seit 1998 gesetzlich verboten und mit fünf Jahren Gefängnis bedroht. Da das Verbot in TZ weniger konsequent durchgesetzt wird als in Kenia, lassen sogar kenianische Mütter und Tanten ihre Mädchen in Tansania „beschneiden“.

Erfreulicherweise nehmen die öffentliche Aufmerksamkeit und die Zahl der Anzeigen stetig zu. Allerdings hatte dies zur Folge, dass die Praxis in den Untergrund gedrängt wurde. Mehr und mehr werden nun Säuglinge unter einem Jahr der Prozedur unterzogen (ihr Anteil wuchs nach UNICEF-Bericht von 28% auf 32%). „Amref Health Africa“ bezeichnete es als besorgniserregend, dass inzwischen 18% der „Beschneidungen“ illegal und gegen jegliche Berufsethik von Hebammen und Chirurgen vorgenommen werden.

In von Wakurya bewohnten Vierteln Dar-Es-Salaams verstümmeln arme Seniorinnen alljährlich im Dezember junge Mädchen für je TZS 20.000 (€ 4,30). Angesichts der vielfachen Gefährdungen Jugendlicher in Städten und Großstädten klammern sich viele Familien an alte Traditionen, auch wenn sie unzeitgemäß sind. Andere Begründungen für die Verstüm-

melung wie die imaginäre Krankheit „lawalawa“ (Juckreiz) in Zentraltansania werden mit zunehmender Hygiene gegenstandslos.

DN 27.10.14; 06.,08.,09.02.: 15.07.; 27.09.15; Guardian 21.02.15; Star 23.04.15

Kampf gegen FGM, erste Erfolge

In den tansanischen Medien nehmen Berichte und Stellungnahmen gegen die weibliche Genitalverstümmelung einen festen Platz ein. Jährlich am 06. Februar wird der „Tag der Null-Toleranz für FGM“ begangen.

Die Witwe des früheren südafrikanischen Präsidenten Mandela, Graca Machel, besuchte die Distrikte Tarime und Serengeti, um den Kampf gegen die FGM zu unterstützen. Sie lobte die Mädchen, die sich in Schutzzentren geflüchtet hatten: „Ihr seid Heldinnen wie unsere Anführer, die den Kolonialismus abserviert haben“. Machel beglückwünschte auch Beschneiderinnen („Ngariba“), die ihre Werkzeuge öffentlich niederlegten und versprachen, ihre Praxis aufzugeben.

Initiativen von Kirchen / Religionen

FGM ist in den nordwest-tansanischen Distrikten Tarime, Serengeti und Butiama besonders verbreitet. Der „Tansanische Christenrat“ (CCT) geht seit 2014 energisch dagegen vor (Bericht in englischer Sprache auf: www.cct-tz.org/the-terrible-december). In mehrtägigen Kursen werden Jungen und Mädchen eingehend über Auswirkungen der FGM und die einschlägige Rechtslage informiert. Im Religionsunterricht an Grundschulen werden Klubs zur offenen und kritischen Diskussion der FGM gebildet. Besonders wirksam ist die Aufklärung Erwachsener im Rahmen der kirchlichen und gemeindlichen Sparkassen (Vicoba). Mutige Mitglieder verhinderten Verstümmelungen und ermöglichten die Verhaftung von Schuldigen (Fotostrecke auf: www.cct-tz.org/fgm-caught-red-handed-in-pics).

Die Schutzzentren in Masanga / Tarime (kath. Kirche) und Mugumu / Serengeti (anglikanische Kirche) gewähren schutz-suchenden Mädchen Zuflucht. Während ihres Aufenthalts werden die Mädchen über die Problematik von FGM, traditionellen Ehen zwischen alten und jungen Frauen, Frauen-Vererbung und HIV/AIDS unterrichtet. Weitere Themen sind Menschenrechte, Sexualkunde, traditionelle Werte der Wakurya-Gesellschaft. Der Aufenthalt endet mit einer Zeremonie, die den blutigen traditionellen Ritus ersetzen soll. Die Schutzzentren werden aus Europa, von den Distrikten und von der Mara-Goldmine finanziell unterstützt. Wegen finanzieller Engpässe müssen die Mädchen spätestens nach drei Monaten nach Hause zurückkehren. Einige Mädchen, die aus Angst erneut zum Zentrum kamen, konnten wegen Nahrungsmangels nicht aufgenommen werden und wurden schließlich doch noch verstümmelt.

Zivilgesellschaftliche Kampagnen

Neben den Kirchen engagierten sich im Kampf gegen die FGM das „Children's Dignity Forum“ (CDF), der UN-Population Fund, der „Graca Machel Trust“ und „Forward UK“ in dem gemeinsamen Programm „FGM beenden“. Das Children's Dignity Forum (www.cdftz.org) hat nach eigenen Angaben 18.000 Mädchen in der Mara-Region vor Verstümmelung und etwa 5000 vor Frühverheiratung bewahrt. Dabei bewährten sich besonders 45 Mädchenclubs, die Information und Zusammenhalt vermitteln. Zur Zeit läuft in der Mara-Region die Kampagne „Mara – kinderehenfreie Region“.

„Plan International“ (PI) klärt mit EU-Finanzierung im Tarime-Distrikt 1800 Jugendliche über Sexualfragen und Frauenrechte auf. PI arbeitet in diesem 2-Jahres-Programm mit den Fußball-Organisationen Tanzania Football Federation und TackleAfrica (www.tackleafrica.org) zusammen, um auch männliche Jugendliche zu erreichen.

Das CDF konnte erstmals 60 Älteste des Wakurya-Stammes zu einem Seminar über die gesundheitlichen, sozialen und rechtlichen Aspekte der FGM versammeln. Nach eingehenden Diskussionen beschlossen die Teilnehmer, die laufenden Kampagnen gegen FGM zu unterstützen, jedoch, ohne sich auf einen Zeitrahmen festzulegen. Das grausame Ritual soll durch einen symbolischen Übergangsritus (Traditionelle Unterweisung, Festmahl und Ge-

sichtsbemalung mit Mehl) ersetzt werden. Mädchen sollen sich dieser modernisierten Initiation mit 17 Jahren, nach Abschluss ihrer Schulzeit, unterziehen. Damit soll auch die Verheiratung Minderjähriger eingeschränkt werden.

Das CDF organisierte auch erstmals ein Treffen von religiösen Anführern (Tarime Interfaith Forum) und traditionellen Ältesten. Alle würdigten dieses Ereignis als historisch und erhoffen sich einen Durchbruch im Kampf um die Menschenrechte der Frauen und Mädchen.

Anti-FGM-Aktive erreichten, dass in den Regionen Kilimanjaro und Manyara 200 Beschneiderinnen ihre Tätigkeit aufgaben und ihre Werkzeuge öffentlich niederlegten. (Ähnliche öffentliche Berufsverzicht wurden aus Dodoma [83], Ruvuma [202] und Singida [96] gemeldet.) Das „Netzwerk gegen FGM“ (www.nafgem.com) führte in den Distrikten Hai, Romba, Same und Simanjiro Kinderlager für 800 Schüler/innen durch, um über die FGM zu unterrichten. Die Organisation erreichte, dass auf einem Treffen von Maasai-Ältesten die FGM-Praktiken verurteilt wurden.

„AMREF Health Africa“ startete in der Tanga-Region ein Drei-Jahres-Projekt „Alternative Übergangsriten“ (ARP). Mit einem Budget von TZS 1,4 Mrd. (finanziert von der niederländischen Postleitzahl-Lotterie) wird der Wamaasai-Bevölkerung die Problematik der FGM und ein alternatives Initiationsritual aufgezeigt, das in Loitokitok und Samburu (Kenia) bereits praktiziert wird. Älteste (laigwanan), traditionelle Hebammen (ngariba) und junge Männer (moran) besuchten die Feiern in Kenia und zeigten sich bereit, neue Initiationsformen aufzugreifen. Stabilisierende Aspekte der Tradition werden dabei bewahrt, destruktive dagegen aufgegeben. Die Initiation der Mädchen (ndito) soll möglichst nach Abschluss der Primarschule stattfinden, um Frühehen zu vermeiden und so den Mädchen ermöglichen, im Bildungsbereich aufzuholen. Im Kilindi-Distrikt durchliefen seit 2013 810 Wamaasai-Mädchen das ARP-Programm. Es wird jeweils mit spektakulären Gesängen und Tänzen gestaltet.

Die Ministerin für Geschlechterfragen und Kinder unterzeichnete für die tansanische Regierung die Charta des „Internationalen Mädchen-Gipfels“, den die UNESCO 2014 in London veranstaltet hatte. Dies unterstreicht, dass sich Tansania dem internationalen Kampf gegen das Übel anschließt. Die Charta hat zum Ziel, FGM, sowie Früh- und Zwangsheirat innerhalb einer Generation zu beenden. Die neue Verfassung werde die Rechte von Mädchen und Frauen festschreiben und schützen, so die Ministerin.

Die Interparlamentarische Union und der UNICEF verliehen Sansibar den Zukunfts-Preis für Kinderrechte 2015 für seine neuen Kinderschutzgesetze und die Einrichtung von Kinderschutz-Komitees, Gerichten für Kinderschutz und konsequente Schulung von Polizei und Wohlfahrtsbeamten in Fragen des Kinderschutzes.

Citizen 30.10.14; 17.05.15; DN 20.06.; 09.,31.10.14; 09.,26.01.; 06.,11.02.; 13.,27.03.; 09.04.; 08.05.; 19.06.; 15.07.; 07.08.; 21.,27.09.15; CCT-Portal 10.12.14; 22.01.15; Guardian 09.,11.02.; 24.10.15

Früh- und Zwangsheirat

Tansania ist das Land mit den meisten Heiraten von minderjährigen Mädchen. 37% aller Mädchen werden verheiratet, bevor sie 18 Jahre alt sind (2004 noch 41%), in der Shinyanga-Region sind es sogar 59%, in Tabora 58%, Mara 55%, Dodoma 53%, Lindi 48%, Mbeya 45%, Morogoro und Singida 42%, Rukwa 40%, Ruvuma 39%, Mwanza 37%, Kagera 36%, Mtwara 35%, Manyara . 34%, Küste 33%, Tanga, Arusha, Kilimanjaro 27%.

Die Rechtslage ist unklar: Das Gesetz zu Sexualverbrechen definiert Kinder unter 16 als minderjährig. Das Kindergesetz (2009) stellt alle unter 18 Jahren unter seinen Schutz. Das Ehegesetz von 1971 erlaubt jedoch Mädchen ab 15 Jahren mit Zustimmung der Eltern zu heiraten, mit Erlaubnis eines Gerichts sogar ab 14 Jahren. Es widerspricht damit auch mehreren panafrikanischen und UN-Abkommen, denen TZ beigetreten ist. Das Gesetz zu Lokalen Gebräuchen von 1963 erlaubt jeder ethnischen Gruppe, ihren Gebräuchen zu folgen. Auf Sansibar ist es zwar untersagt, Minderjährige zur Heirat zu zwingen. Allerdings bestimmt das Gesetz von 1982 eine lächerliche Geldbuße von TZS 3500 (€ 1,50) und ist damit völlig wirkungslos. Vielfach wird gefordert, die einschlägigen Gesetze zu revidieren und internationalen Normen anzupassen.

Eine Untersuchung der „Tansanischen Medienfrauen“ (TAMWA) auf Sansibar ergab, dass

Kampagnen gegen geschlechterbezogene Gewalt zwar Zwangsheiraten, nicht aber Kinderhehen zurückgedrängt haben. Letztere würden mit der islamischen Tradition gerechtfertigt, derzufolge ein Mädchen mit Eintritt der Pubertät verheiratet werden könne. Eine frühe Heirat verhüte unmoralisches Verhalten. Akademische Islamlehrer treten dieser Auffassung heute entgegen. Sie weisen darauf hin, dass Kinderhehen instabil sind und die Mädchen keine Bildungschance erhalten. Die Medienfrauen sehen das Grundproblem darin, dass Mädchen und Frauen Menschenrechte vorenthalten werden, die für Männer selbstverständlich sind.

Typische Frühheirats-Opfer sind Mädchen ohne Schulbildung (61% von ihnen heiraten unter 18 Jahren, mit Grundschulbildung (39%), sowie aus armen und ländlichen Herkunftsfamilien. Wirtschaftliche und Bildungsarmut werden damit quasi vererbt. Daher fördert die Regierung Mädchen, die Sekundarschulen besuchen und erlaubt nun auch Schwangeren und Müttern, die Schule weiter zu besuchen.

„Children's Dignity Forum“ (CDF) und „Plan International“ führen derzeit eine Umfrage durch, um Ursachen, Meinungen und Auswirkungen der Verheiratung Minderjähriger in Tansania zu erforschen. Eine Studie von „Human Rights Watch“ in 12 Distrikten identifizierte als Hauptursachen der Frühehen: Brautgeld, Kinderarbeit, Schulversagen, Frühschwangerschaften, Missbrauch und Vernachlässigung von Mädchen. (Videoclip zur Thematik: www.youtube.com/watch?v=jQvoNQsl6uU). Besonders häufig werden Waisen von ihren Betreuern zu früher Ehe gezwungen, um schnell einen Brautpreis für sie zu erhalten. Manche jungen Frauen flüchten auch aus schwer erträglichen Arbeitsverhältnissen in eine Ehe.

Im Tarime-Distrikt wurden allein im ersten Halbjahr 2015 984 Kinder zur Heirat gezwungen. Eine Mutter berichtet, ihr Ehemann habe zwei ihrer Töchter (8 und 11 Jahre alt) zur Heirat mit kinderlosen, alten Frauen gezwungen, um Geld für ein Motorrad und eine Zweitfrau zu bekommen. Als sie ihre Kinder verteidigte, verletzte sie ihr Mann mit einem Pfeil.

Die Wakurya-Ältesten im Tarime-Distrikt versprachen bei verschiedenen Treffen mit CDF, Plan International (PI) und dem Interreligiösen Forum, am Kampf gegen Frühschwangerschaften und Verheiratung von Kindern mitzuwirken. Sie verboten in diesem Zusammenhang Jungen und Mädchen, aufreizende Kleidung zu tragen.

PI berichtet von einer 16-Jährigen im Kisarawe-Distrikt, die von ihrem Vater für 150 Rinder einem alten Mann zur Ehe gegeben worden war. Mit Unterstützung hilfsbereiter Menschen konnte sie fliehen und besucht nun wieder die Schule.

Das „Netzwerk gegen FGM“ (NAFGEM) rettete im Siha-Distrikt (Kilimanjaro) 15 Maasai-Schülerinnen vor der bevorstehenden Verheiratung. NAFGEM organisierte ein Kinderfestival, bei dem Schüler/innen Lieder, Gedichte, Szenen und Plakate gegen sexuelle Gewalt und für das Recht auf Schulbildung präsentierten. Eine 15-Jährige hielt eine bewegende Ansprache: Häufig sicherten sich Männer mit einer kleinen „Anzahlung“ (einige kg Zucker und Teeblätter) die Option, eine Schülerin demnächst zu ehelichen. Auch für die 15 geflüchteten Schülerinnen sei bereits der Brautpreis hinterlegt und zum Teil verbraucht worden.

Die Delegierte der Schülerinnen überreichte der Distrikts-Sekretärin eine Liste von Mädchen, die verheiratet wurden und den Schulbesuch abbrechen mussten. Eine weitere Liste enthält die Namen von Eltern, die ihre Töchter demnächst beschneiden und verheiraten wollen. Die Rednerin lobte die Lehrkräfte, die sich mutig für ihre Schülerinnen einsetzten, auch gegen Drohungen und Bestechungsversuche. Sie bat um Telefonnummern unbestechlicher Geschlechter-Beauftragter im Distrikt.

Viele als Minderjährige verheiratete Frauen berichten von Gewalt- und Ausbeutungserfahrungen durch den Ehemann und die Schwiegerfamilie. Die Wenigsten können eine Ausbildung abschließen. Da viele frühzeitig vom Ehegatten wieder verlassen werden, können sie ihre Kinder nur mit Mühe ernähren. Die Kinder wiederum wachsen in Armut und Bildungsferne auf. Dadurch und durch Anfälligkeit für Krankheiten, sowie erhöhte Mütter- und Kindsterblichkeit entstehen der Gesellschaft hohe Kosten.

Die frühere First Lady in Mosambik und Südafrika, Graca Machel, warb bei einem offiziellen Besuch in Tansania für eine Allianz von Gesetzgebern, Regierungsstellen, traditionellen und religiösen Führungspersonen, Lehrkräften und NRO, um das Übel der Früh- und Zwangsheiraten zu beenden.

Minderjährige Schwangere

Nach Angaben des Gesundheitsministeriums wird die Hälfte aller Kinder von minderjährigen Müttern geboren. Besonders hohe Raten weisen die Regionen Dodoma, Mbeya, Manyara und Mara auf. 40% der Frauen haben als Teenager eines oder mehrere Kinder, 13% wurden als Kinder sexuell belästigt. Allein in Dar-Es-Salaam wurden 2013 21.042 Kinderschwangerschaften registriert. Mit 123 auf 1000 Geburten hat Tansania weltweit die höchste Fruchtbarkeitsrate Heranwachsender (15 bis 19 Jahre).

Neuerdings werden Kinder-Schwangerschaften dadurch begünstigt, dass zwar viele Mädchen Sekundarschulen besuchen, am Schulort aber ohne Aufsicht in gemieteten Zimmern wohnen. So wird ihnen gerade der Bildungsweg zum Verhängnis, der ihnen ein unabhängigeres und selbstbestimmtes Leben ermöglichen sollte. Weitere Ursachen unerwünschter Schwangerschaften sind: weite Schulwege, Fehlen von Schul-Mahlzeiten, Unwissenheit, traditionelle Tänze und Verführung durch wohlhabende Männer.

Die Folgen der vielen Teenager-Schwangerschaften sind verheerend: Gefährliche Abtreibungen, wegen Schulabbruchs ungebildete Mütter, Geburtskomplikationen (häufig Fistula), zu viele, schlecht ernährte und vernachlässigte Kinder, verlassene Kinder, erhöhte Mütter- und Kindersterblichkeit.

Die Präsidentengattin Salma Kikwete startete eine neue Kampagne gegen Kinderschwangerschaften „Schütze dich, damit du deinen Traum leben kannst“. Sie forderte Eltern und Erzieher auf, besonders ihre Mädchen eingehend aufzuklären und dies nicht den Schulen allein zu überlassen.

Das Projekt „Tansanische Männer als ebenbürtige Partner (TMEP) erreichte in der Rukwa-Region, dass die Kinder-Schwangerschaften in Grundschulen um 50%, in Sekundarschulen um 48% zurückgingen. Lehrkräfte wurden geschult, um ihren Schüler/innen sexualkundliche und rechtliche Informationen zu vermitteln.

Vodacom und USAID fördern das von T-MARC (www.tmarc.or.tz) in der Mtwara-Region realisierte Projekt „Hakuna Wasichoweza“ („Mädchen können alles“). Speziell geschulte Lehrkräfte, traditionelle Hebammen und Schülerinnen veranstalteten Kurse für etwa 6.000 Mädchen im Grundschulalter. Damit sollen Teenager-Schwangerschaften, Schulabbrüche und AIDS-Infektionen vermieden werden. Das Projekt soll auf die Lindi-Region ausgedehnt werden, wo ebenfalls viele Schülerinnen wegen Menstruationsproblemen Schultage versäumen.

Business Times 20.02.15; Citizen 13.07.15; DN 09.04.; 11.06.; 28.07.; 20.10.15; Guardian 14.06.; 03.11.14; 25.02.; 28.08.15

SEXUELLE GEWALT

Mehr Fälle werden bekannt

Einer Studie des Gesundheitsministeriums von Anfang 2015 zufolge erfahren 30% der Mädchen und 17% der Jungen unter 18 Jahren sexuelle Gewalt. Besonders gefährdet sind Mädchen vom Land, die in städtischen Haushalten arbeiten. Sie gelten als weniger HIV-gefährdet und werden nicht selten von Arbeitgebern missbraucht.

Eine ILO-Studie weist darauf hin, dass die gewerbsmäßige sexuelle Ausbeutung von Kindern in den städtischen Zentren zunimmt. Besonders Straßenkinder sind davon betroffen. Die Polizei auf Sansibar geht Hinweisen nach, dass ein kommerzieller Ring Mädchen vom Festland für sexuelle Dienstleistungen anwirbt. Mit zunehmenden Touristenzahlen steigt offenbar die Nachfrage.

Plan International führt in den Distrikten Kibaha und Kisarawe (Küstenregion) ein Zwei-Jahresprogramm „Gewalt gegen Kinder“ durch. Dabei stellte sich heraus, dass wesentlich mehr Mädchen sexuell missbraucht wurden als bisher bekannt. Während 2014 zehn Fälle angezeigt wurden, waren es 2015 59 Fälle. Viele Missbrauchsfälle ereignen sich während

der traditionellen Tänze der Wazaramo. Hinzu kommt der Aberglaube, dass Verkehr mit Minderjährigen venerische Krankheiten einschließlich AIDS heilen könne. Regierungsvertreter auf Sansibar forderten die muslimischen Geistlichen auf, aktiv gegen die zunehmende Vergewaltigung von Kindern und Frauen vorzugehen. Alle Täter müssten vor Gericht gestellt werden.

Die Direktorin des Menschenrechtszentrums sagte, jährlich würden in TZ etwa 800 Fälle von Kindesmissbrauch vor Gericht gebracht. Fast immer seien nahe Verwandte oder Lehrkräfte die Täter (92,4%). Die Dunkelziffer muss aber beträchtlich sein, da ungefähr 8.000 Schülerinnen jährlich den Schulbesuch wegen Schwangerschaft abbrechen. Je näher der Täter dem Opfer steht, desto seltener wird Anzeige erstattet.

DN 07.08.22.09.; 18.11.; 08.,30.12.14; 08.04.15; Citizen 13.07.; 12.09.; 17.10.15; Guardian 22.11.14

Zusammenfassung

Sexuelle Gewalt richtet sich überwiegend gegen Mädchen, während Jungen in erster Linie unter wirtschaftlicher Ausbeutung leiden. Betroffene akzeptieren das Unrecht weniger als früher und suchen Hilfe.

Es gibt zwei Ursachenkomplexe:

- *Kommerzielle Ausbeutung im wachsenden Markt für (Zwangs-) Prostitution*
- *Ein Geflecht von Stammestradiationen, die männliche Dominanz sichern sollen; Diese unterstützt eine reaktionäre Theologie, vor allem unter Muslimen, teilweise aber auch unter Christen.*

Abhilfe:

- *Gesetzliche Maßnahmen sind notwendig, genügen aber nicht.*
- *Aufklärung aller Beteiligten und Allgemeinbildung leisten einen wichtigen Beitrag (Kirchen, NRO, Medien). Dabei verspricht ein dialogischer Ansatz Erfolg, der die Verunsicherung traditioneller Gesellschaften berücksichtigt.*
- *Entscheidend ist, ob das westliche Konzept der Rechte des Individuums, auch des Kindes, von allen Altersstufen und Geschlechtern aufgenommen werden kann, ohne in Regellosigkeit und Willkür auszuarten (Beispiele: Drogen, Promiskuität, Kriminalität). Hierzu können die Religionsgemeinschaften einen wichtigen Beitrag leisten.*

[Redaktionelle Zusammenfassung]

JUGENDLICHE: GESUNDHEITLICHE SITUATION

Drogen, Spielsucht, Hörverlust

Ein Experte für psychische Erkrankungen an der lutherischen S. Kolowa-Universität sagte, etwa 10% der tansanischen Jugendlichen litten an psychischen Störungen. Besonders betroffen seien erwerbslose junge Leute, die häufig zu Drogen griffen. Der Gebrauch bewusstseinsverändernder Substanzen nimmt unter Jugendlichen weiter zu (Marihuana, Kokain, Heroin, Beruhigungsmittel, Lösungsmittel).

Eine Studie der Tansanischen Medienfrauen (TAMWA) ergab, dass in DSM 38% Alkohol konsumiertem, bevor sie 18 Jahre alt waren. Die Meisten gaben an, sie könnten alkoholische Getränke in weniger als 100 Schritten von ihrer Wohnung entfernt kaufen. Alkoholkonsum erhöht das Risiko, an Tbc und HIV/AIDS zu erkranken. Vermehrt treten bei jugendlichen Alkoholkonsumenten auf: Unfälle, psychische Störungen, Kriminalität, Prostitution, Drogenabhängigkeit, ungewollte Schwangerschaft, Schädigung von ungeborenen Kindern.

Das „Nationale Institut für Medizinische Forschung“ in Mwanza stellte fest, dass billiger Schnaps in Plastikbeuteln („viroba“) bei Jugendlichen weiterhin sehr beliebt ist. Er ist ab 15 €-Cents überall erhältlich (1 Flasche Bier kostet etwa €-Cents 85). Die Forscher fordern, dem Beispiel von Kenia, Malawi und Sambia zu folgen und die Schnapsbeutel zu verbieten. Ebenso sollte öffentliche Alkoholwerbung untersagt werden. Das Gesundheitsministerium arbeitet seit längerer Zeit an einer offiziellen Alkoholpolitik, die vor allem Jugendliche von unverantwortlichem Trinken abhalten soll.

Besorgnis erregt auch die Spielleidenschaft vieler Jugendlicher. Glücksspielautomaten werden von einem asiatischen Syndikat betrieben und oft in der Nähe von Schulen und Universitäten aufgestellt, so dass Schüler ihr für Schulmahlzeiten bestimmtes Taschengeld für Glücksspiele ausgeben. Die Glücksspiel-Behörde kündigte an, die Spiel-Kioske schärfer zu überwachen.

Eine zunehmende Zahl Jugendlicher leidet an Schwerhörigkeit, ausgelöst durch überlaute Musik in Klubs und über Kopfhörer.

Citizen 08.10.14; 06.03.15; DN 18.05.14; 05.04.15; Guardian 23.05.; 08.06.; 03.11.14; 30.09.15

Sexualerziehung

Die meisten AIDS-Neuerkrankungen betreffen jungen Frauen im Alter von 15 bis 24 Jahren mit 45%. Die heranwachsenden jungen Männer dieses Alters stellen 26% der Neuinfizierten. Daher widmet der „Strategische Gesundheitsplan“ des Gesundheitsministeriums dieser Altersgruppe besondere Aufmerksamkeit. Das „Programm für Fortpflanzungsgesundheit Heranwachsender“ will dieser Zielgruppe geeignete Informationen, Beratung, Behandlung und Verhütungsmittel in „freundlicher, diskreter und neutraler Atmosphäre“ zur Verfügung stellen.

Zur Zeit bietet ein Drittel der Gesundheits-Einrichtungen diese Dienste an, hauptsächlich in städtischen Gebieten. Bis dato konzentrieren sie sich allerdings auf die Beratung Verheirateter. Viele befürchten, dass sexualkundliches Wissen die Jugendlichen zu zügellosem Verhalten reizen würde, weshalb diesbezügliche Dienste meist NRO vorbehalten blieben. Experten fordern seit Langem eine umfassende Sexualerziehung an Sekundarschulen.

Studien der Columbia-Universität (USA) und der Muhimbili-Universität (DSM) in der Kilimanjaro-Region zufolge erhalten pubertierende männliche Jugendliche wesentlich weniger Begleitung in Fragen der Sexualität als Mädchen. Dadurch seien sie anfälliger für Alkohol-, Tabak- und Drogenmissbrauch, sowie riskantes Sexualverhalten. Sie sind noch stark durch traditionelle Männlichkeitsnormen geprägt, z.B. Maskulinität und Fruchtbarkeit zu demonstrieren.

Mit Unterstützung durch USAID bilden mehrere Universitäten studentische Multiplikatoren aus, die ihre Kommilitonen unterrichten über Familienplanung, HIV, Geschlechtskrankheiten und geschlechterbezogene Gewalt unterrichten sollen.

Citizen 27.12.14; DN 21.04.15; Guardian 14.03.; 16.,23.05.15

JUGENDPROBLEME UND LÖSUNGSANSÄTZE

Jugendvertretung

Junge Parlamentarier aus alle Welt trafen sich in Japan, um über die Situation Jugendlicher zu beraten. Ein wichtiges Thema war die illegale Migration innerhalb Afrikas und von Afrika nach Europa. Die tansanische Delegation erkannte als wesentliche Ursachen dafür bewaffnete Konflikte, Ausschluss der jungen Generation von politischen Entscheidungen und verbreitete Erwerbslosigkeit. Tansania führt ein Jugend-Austauschprogramm mit benachbarten Ländern durch, in dem Friedensarbeit und Demokratie gefördert werden sollen.

Das Parlament verabschiedete ein Gesetz, das von der Dorfebene bis zur nationalen Ebene Jugendräte vorsieht. Sie sollen den Kontakt zwischen Jugendlichen und Verwaltung erleichtern. Die jungen Bürger/ innen sollen dadurch zu Einigkeit, Patriotismus und Dienstbereitschaft angeregt werden.

Die Sekretariat gegen Menschenhandel schloss 70 Agenturen, die Jugendliche als Hausangestellte nach Oman vermittelten. Viele davon hatten sich über Zwangsarbeit und sexuelle Ausbeutung beklagt. Tansania gilt als Umschlagplatz für Frauen und Jugendliche aus Ostafrika, die in den arabischen Raum verschoben werden. Menschenhandel wird mit Gefängnis zwischen einem und sieben Jahren bedroht.

Jugendmanifest

Acht zivilgesellschaftliche Organisationen erstellten nach Umfragen unter Jugendlichen in 19

Regionen ein Jugend-Manifest. Es formuliert Probleme Jugendlicher und Lösungsvorschläge, die die nächste Regierung aufnehmen sollte:

- Beschäftigung: Ausländische Unternehmen sollen mehr junge Tansanier einstellen; Steuererleichterungen für Kleinunternehmen; Landwirtschaft und Viehzucht attraktiver gestalten.
- Bildung: Bessere Arbeitsbedingungen für Lehrkräfte; ausreichende Ausstattung der Schulen, praxisorientierte Lehrpläne; Englisch als Unterrichtssprache
- Gesundheitsdienste sollen jugendfreundlicher werden; frei von Korruption
- Gute Staatsführung: mehr Kompetenzen für die Korruptionsbekämpfer; Bürgerkunde ab Kindergarten; Meinungs- und Pressefreiheit
- Jugendvertretungen auf allen Verwaltungsebenen
- Offenlegung aller Investitionsverträge mit Ausländern; Aufbau lokaler Industrie
- Kunst, Sport, Kultur: Mehr Kunsthochschulen, besserer Schutz für Kunstwerke; Kredite und Subventionen für Künstler/innen
- Behinderte: Bessere Ausbildungsmöglichkeiten; Inklusionsangebote
- Geschlechtergerechtigkeit: Umfassende Sexualerziehung; freie Partnerwahl und freie Entscheidung für Kinder; gleicher Zugang für alle zu Ressourcen wie Kapital, Land, Energie, Krediten
- Internationale Angebote: Teilnahme Jugendlicher an internationalen Festivals und Wettbewerben ermöglichen.

Der Bongo-Flava-Künstler Niki wa Pili forderte mehr Macht für die Bürger und Gemeinden. „Das jetzige System favorisiert die Reichen und Gebildeten. Arme haben keine Chancen“.

Jugendkriminalität

Jugendliche Delinquenten werden mangels Alternativen oft zusammen mit Erwachsenen inhaftiert. Dies widerspricht nationalem und internationalem Recht. Das Ministerium für Gesundheit und Wohlfahrt will nach und nach in jeder Region eigene Rehabilitationszentren für straffällige Jugendliche schaffen. Derzeit gibt es sechs Jugendgefängnisse, ein Jugendgericht und eine Schule für junge Straftäter.

Das Frauen-Rechtshilfe-Zentrum stellte fest, dass jugendliche Untersuchungshäftlinge praktisch nie einen Rechtsbeistand haben und oft lange in Untersuchungshaft sitzen. Das Rechtshilfzentrum vermittelte in einem UNESCO-finanzierten Pilotprogramm Rechtsbeistand an 375 Jugendliche in drei Haftanstalten. Es forderte das Justizministerium auf, Rechtshilfe für Jugendliche staatlich zu organisieren.

Einem neuartigen Projekt des Norwegischen Rechts-Instituts und der US-Botschaft gelang es, etwa 200 jugendliche Bandenmitglieder in Sansibar-Stadt zu resozialisieren. Die Bande nennt sich nun „Gute Jungen“, statt vorher „Böse Jungen“. Die jungen Männer hatten bisher Diebstähle, Raubüberfälle, Bandenkämpfe und gewaltsame Demonstrationen (von Politikern bezahlt) ausgeführt. Als Gründe dafür gaben sie an: Arbeitslosigkeit, Verbot ihrer Ochsenkarren-Transporte, Misshandlung durch Polizei- und Ordnungskräfte. Die Meisten hatten ihre Schulbildung abgebrochen und erwarteten finanzielle Hilfe vom Staat. Sie konnten nun mit dem Projekt-Team diskutieren, Sport treiben und Schulungen besuchen. Manche erhielten Kleinkredite als Starthilfe für eine Landwirtschaft. Andere arbeiten als Wächter und Maurer. Trotz großer Vorbehalte gelang es, Polizei und Kommunalbehörden ins Gespräch mit den Mitgliedern der verrufenen Bande zu bringen.

Private Initiativen

In Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) startete „Childreach Tanzania“ in Moshi in 10 Primarschulen das Pilotprojekt „Fit for School“. Durch gute Wasserversorgung und Sanitäreinrichtungen in den Schulen will man Infektionskrankheiten vorbeugen und den Schulbesuch verbessern.

Ein Befähigungsprogramm für Mädchen in der Kilimanjaro-Region trainiert soziale Beziehungspflege und vermittelt Allgemeinbildung und Grundkenntnisse für kleine Geschäftsunternehmen. Die Leiterin meinte, die Jugendlichen verweilten heute länger in der elterlichen Familie, lernten aber weniger soziale Fertigkeiten als früher.

Das KISA-Projekt (www.africaid.com/kisa_project) fördert Sekundarschülerinnen in den

Regionen Arusha und Kilimanjaro mit Universitäts-Stipendien, Beratung und Karriere-Planung. Durch Austausch unter den Jugendlichen und mit Berufserfahrenen wird vor allem praktisches Lernen betont.

Ehrenamtliche von „Tanzania Aspiration Initiative“ (www.tai.or.tz) besuchten Sekundarschulen im Bagamoyo-Distrikt, um Schülerinnen in Fragen der Reproduktions-Gesundheit zu beraten. Sie beobachteten, dass viele Mädchen weniger leisteten, weil sie keine Hilfen zur Menstruations-Hygiene erhielten. Diejenigen, die sich keine modernen Hygienebinden (€ 1,10 pro Packung) leisten könnten, mussten sich mit Stoffetzen helfen und litten wegen unsauberen Wassers häufig an urogenitalen Infektionen.

Die WAMA-Stiftung („Frauen und Fortschritt“ - www.wamafoundation.or.tz) eröffnete in Lindi eine Sekundarschule für 480 Mädchen aus armen und bildungsfernen Familien, sowie Waisen.

Die Gruppe „Gemeinschaftliche Bürgerinitiative“ (TACCI) tourt mit einer Reihe von Kurzfilmen durch die Dörfer, die typische Situationen Jugendlicher anschaulich machen und zur Diskussion anregen. Beispiele mit Kiswahili-O-Ton auf YouTube (www.youtube.com/watch?v=LBG3_Tzfwwc).

Zwei junge Leute aus Tansania erhielten den „Preis der Königin für junge Führungspersonen aus dem Commonwealth“ von Königin Elizabeth II (UK) überreicht. Eine junge Hausangestellte aus Mwanza hatte den Verein „WoteSawa“ (alle sind gleich) gegründet, der Dienstmädchen hilft, ihre Rechte zu kennen und zu verteidigen. Ein junger Mann hatte das Internetportal www.melimu.com konzipiert, das Schülern und Studierenden Lern- und Orientierungshilfen bietet.

Ein junger Geschäftsmann gewann den Commonwealth-Jugendpreis (£ 5.000) für sein Netzwerk von 5000 jungen Unternehmern, das Informationen und Kapital vermittelt.

Al Jazeera 02.06.15; Arusha Times 05.08.15; Citizen 12.03.; 31.03.; 26.06.; 30.08.; 16.09.; 12.,13.10.15; DN 16.,29.10.; 12.12.14; 01.04.; 29.05.; 19.08.; 19.10.15; Guardian 16.05.14; 24.01.; 23.08.15

Über Arbeitswelt und berufliche Perspektiven Jugendlicher berichtet der Beitrag „Arbeitsmarkt“ in einer der kommenden Ausgaben.

Mission-Eine Welt stellt die Tansania-Information kostenfrei zur Verfügung. Falls Sie diesen Dienst mit einer Spende unterstützen wollen, bitten wir um Überweisung an Mission-Eine Welt. Ein Überweisungsträger liegt der gedruckten Version dieser Ausgabe bei (Bankdaten auch im Impressum Seite 1). Ab einem Spendenbetrag von 5,00 Euro erhalten Sie eine Zuwendungsbestätigung zu Beginn des Folgejahres, wenn Ihre vollständige Adresse bekannt ist. Herzlichen Dank allen Spenderinnen und Spendern!